



**oriens ex alto**

**universitätsgottesdienst  
marburg, 13. dezember 2020**

## eröffnung und anrufung

---

### **Zum Entzünden der Adventskerzen (Schola)**

Wir sagen Euch an den lieben Advent. Sehet, die erste Kerze brennt! Wir sagen euch an eine heilige Zeit. Macht dem Herrn die Wege bereit. Freut euch, ihr Christen, freuet euch sehr! Schon ist nahe der Herr.

Wir sagen euch an den lieben Advent. Sehet, die zweite Kerze brennt! So nehmet euch eins um das andere an, wie auch der Herr an uns getan. Freut euch, ihr Christen, freuet euch sehr! Schon ist nahe der Herr.

Wir sagen euch an den lieben Advent. Sehet, die dritte Kerze brennt! Nun tragt eurer Güte hellen Schein weit in die dunkle Welt hinein. Freut euch, ihr Christen, freuet euch sehr! Schon ist nahe der Herr.

### **Begrüßung**

Es ist ein guter Brauch in den Gottesdiensten des Heiligen Abends, auch derer zu gedenken, die in dieser Nacht arbeiten müssen: in den Krankenhäusern, im öffentlichen Verkehr etc. Ich erinnere mich, wie ich als Kind bei dieser Fürbitte immer einen kleinen Stich im Herzen verspürt habe. Mir haben die Menschen leidgetan, die nichts mitbekommen konnten vom Glanz dieser schönsten Nacht im ganzen Jahr. Aber zugleich war ich doch gewiss, dass es sich dabei nur um ganz wenige bemitleidenswerte Geschöpfe handeln könne.

Wenn ich daran denke, wie Weihnachten in diesem Jahr ablaufen wird, fällt mir diese Fürbitte ein. Ich fürchte, eine ähnliche Fürbitte müssen wir heuer nicht nur für ganz wenige, sondern für ganz viele sprechen, wohl auch für uns selbst. Nicht weil wir in der Christnacht alle arbeiten müssten, sondern weil so vieles fehlen wird vom Glanz, von der Feierlichkeit, vom Miteinander-Feiern. Ob es vom Gefühl her überhaupt Weihnachten wird?

Im alten Tagesgebet für den dritten Adventssonntag heißt es: „Mache unser Herz bereit für das Geschenk der Erlösung, damit Weihnachten für uns alle ein Tag der Freude und der Zuversicht werde.“

Wohl selten hat dieses Gebet so gut gepasst, selten war es so wichtig wie in diesem Jahr. Gebe Gott, dass unser Gottesdienst heute solcher Vorbereitung auf Weihnachten dient. Damit es uns, wider Erwarten und trotz allem ein Tag der Freude und der Zuversicht werde.

## **Psalm 85,2-8**

Herr, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande  
und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;

der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk  
und all ihre Sünde bedeckt hast;

der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen  
und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:

Hilf uns, Gott, unser Heiland,  
und lass ab von deiner Ungnade über uns!

Willst du denn ewiglich über uns zürnen  
und deinen Zorn walten lassen für und für?

Willst du uns denn nicht wieder erquicken,  
dass dein Volk sich über dich freuen kann?

Herr, zeige uns deine Gnade  
und gib uns dein Heil!

Ehre sei dem Vater und dem Sohn  
und dem Heiligen Geist.

Wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit,  
und in Ewigkeit.

Amen.

## **Kyrie-Ruf (Schola)**

Tau aus Himmelshöhn, Heil, um das wir flehn: Herr erbarme dich.

Licht, das die Nacht erhellt, Trost der verlornen Welt: Christus, erbarme dich.

Komm vom Himmelsthron, Jesus, Menschensohn: Herr erbarme dich.

## **Gebet des Tages**

Allmächtiger Gott, sieh gütig auf dein Volk, das mit gläubigem Verlangen das Fest der Geburt Christi erwartet. Mache unser Herz bereit für das Geschenk der Erlösung, damit Weihnachten für uns alle ein Tag der Freude und der Zuversicht werde. Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn. Amen.

## verkündigung und bekenntnis

---

### **Alttestamentliche Lesung:** Jesaja 40,1-11

Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des Herrn für alle ihre Sünden.

Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des Herrn Mund hat's geredet.

Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des Herrn Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott; siehe, da ist Gott der Herr! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

### **Zwischengesang** (Schola)

Gott, heiliger Schöpfer aller Stern, erleucht uns, die wir sind so fern, dass wir erkennen Jesus Christ, der für uns Mensch geworden ist.

Denn es ging dir zu Herzen sehr, da wir gefangen waren schwer, und sollten gar des Todes sein; drum nahm er auf sich Schuld und Pein.

Da sich die Welt zum Abend wandt, der Bräut'gam Christus ward gesandt. Aus seiner Mutter Kämmerlein ging er hervor als klarer Schein.

Gezeigt hat er sein groß Gewalt, dass es in aller Welt erschallt, sich beugen müssen alle Knie im Himmel und auf Erden hie.

Wir bitten dich, o heiliger Christ, der du zukünftig Richter bist, / lehr uns zuvor dein' Willen tun und an dem Glauben nehmen zu.

Lob, Preis sei, Vater, deiner Kraft und deinem Sohn, der all Ding schafft, dem heiligen Tröster auch zugleich, so hier wie dort im Himmelreich. Amen

### **Evangelium:** Lukas 1,67-79

Und sein Vater Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach: Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David – wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten –, dass er uns errettete von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund, an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.

Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

### **Glaubensbekenntnis**

#### **Predigt**

Es sind drei Orte, denen wir einen Besuch abstatten, zwei tatsächliche und ein literarischer.

#### A

Der erste Ort ist Jerusalem, genauer gesagt: ein Dorf am Stadtrand. Von der Altstadt aus befördert uns die Buslinie 19 in nicht einmal 20 Minuten nach En Kerem. Es geht vorbei am Hadassah-Krankenhaus, berühmt wegen seiner Glasfenster von Chagall, auf denen die zwölf Stämme Israels abgebildet sind. Heute versagen wir uns einen Besuch und bleiben im Bus sitzen, dessen Route um das Spital herumführt und in ein Tal einbiegt, das die Bauwut und das Getriebe der Großstadt hinter sich lässt. Vor uns breitet sich eine sanfte, grüne Hügellandschaft aus, die unwillkürlich Erinnerungen an die Toskana weckt.

Wir steigen aus dem Bus aus und sehen mehrere Klöster, die sich an den Talschluss schmiegen. Wer sie besucht, erwandert sich das erste Kapitel des Evangeliums nach Lukas. Denn in En Kerem verortet die Tradition den Wohnort des Priesters Zacharias und seiner Frau Elisabeth. Auf wundersame Weise war ihnen, den Hochbetagten, noch ein Sohn geschenkt worden. Es geschah während

seines Dienstes am Altar, da dem Zacharias die Nachricht zuerst offenbart worden war. Nun sprengte diese Nachricht alle Grenzen des Wahrscheinlichen, und wir werden es dem Mann Gottes nicht verübeln, wenn er der Kunde nicht auf Anhieb Glauben schenken konnte. Gleichwohl, als Folge seines Unglaubens wurde er vorübergehend mit Stummheit belegt. Während der Priester nun ohne die Gabe der Sprache im häuslichen Kreis lebte, empfing auch seine Verwandte Maria ihren Sohn.

Und es war, folgen wir alter Lokaltradition, hier in En Kerem, dass sich die beiden schwangeren Frauen, Elisabeth und Maria, begegneten, die Mutter des Vorläufers und die Mutter des Erlösers. Noch im Mutterleib erkennt Johannes seinen Herrn; Elisabeth sagt, ihr Kind sei vor Freude in ihrem Leib gehüpft. Sie preist Maria selig als die, „die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.“ Maria antwortet darauf mit ihrem Lobgesang, dem *Magnificat*, das im Abendgebet der Kirche bis heute weiterklingt.

In En Kerem kann man auch den Brunnen sehen, aus dem Maria trank, als sie ihrer Verwandten den Besuch abstattete. Ein kleiner Spaziergang führt von der Quelle zu dem Ort, an dem sich die beiden Frauen begegneten. Der Erinnerung daran dient eine von Franziskanern betreute Kirche, die 1955 über den Resten byzantinischer und kreuzfahrerzeitlicher Bauten errichtet wurde.

Geht man ein Stück hinauf und wechselt auf die andere Seite des Dorfes, gelangt man zu einem weiteren Franziskanerkloster. Die Kirche vom Ende des 19. Jahrhunderts ruht ebenfalls auf älteren Vorgängerbauten auf. Hier wird das Haus von Zacharias und Elisabeth lokalisiert. In einer Grotte wird der Geburtsort Johannes des Täufers verehrt. Hier findet man den geeigneten Ort, um zu bedenken, wie Zacharias, noch stumm, mit Hilfe eines Schreibtäfelchens verfügen musste, dass sein Kind den Namen Johannes tragen solle. Und dass ihm in ebendiesem Moment des Schreibens die Sprache wieder geschenkt wurde, also genau in dem Augenblick, als er jenen Namen niederschrieb, der nichts anderes bedeutet als: „Gott ist gnädig“.

Die ersten Worte, die Zacharias, vom Bann der Sprachlosigkeit erlöst, gesprochen, oder eher: gesungen, hat, haben wir als Evangeliumslesung gehört: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen; er hat uns einen starken Retter erweckt im Hause seines Knechtes David.“ So hebt das *Benedictus* an, der Lobgesang des Zacharias, der in der liturgischen Überlieferung der abendländischen Kirche seinen Platz im täglichen Morgengebet gefunden hat. Ein guter Text, um einen neuen Tag zu beginnen. Er besingt, dass Gott Neues in die Welt gebracht hat. Johannes wird als „Prophet des Höchsten“ die Aufgabe zufallen, das Volk auf dieses Neue vorzubereiten, durch die „Erfahrung des Heils in der Vergebung seiner Sünden“. Denn: „Durch

die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes, und unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.“

Die Kirche wird von einem Garten umgeben. An den Gartenmauern sind die Worte des Benedictus, und zwar in mehreren Dutzend Sprachen, gemalt auf hübschen Keramikfliesen. Man geht einen Weg des Friedens, wenn man von Textwand zu Textwand schlendert und die rätselhaftesten Sprachen und die seltsamsten Alphabete bestaunt. Friedlich sind sie hier vereint, die Sprachen so vieler Völker, auch so vieler Nationen, die in Streit und Unfrieden miteinander leben. In dem Land, das wir „das heilige“ nennen, mangelt es nicht an Gelegenheit, solchen Gedanken nachzuhängen. Arabisch neben Hebräisch, Latein neben Griechisch, vielleicht auch (ich habe es nicht nachgeprüft) Armenisch neben Türkisch.

*Oriens ex alto*, wörtlich der „Aufgang aus der Höhe“, das wird in der Sprache des Lukasevangeliums das Aufgehen eines neuen Sterns bedeuten, eines neuen Lichts am Himmel. Mit Christus kommt das Neue. Es kommt herein in die Welt, was vorher nicht da war. Das wird mit „Aufgang aus der Höhe“ zum Ausdruck gebracht. Die Lutherbibel spricht deswegen vom „aufgehenden Licht aus der Höhe“. Es ist ein neues, noch nie gesehenes Gestirn, auf das die Weisen aus dem Morgenland aufmerksam werden und dem sie bis zur Krippe in Bethlehem folgen. Und darin besteht die Kraft und das Werk dieses Neuen, das hineinkommt in einen alt gewordenen Kosmos, der im Schatten des Todes dahinlebt: dass es unsere Füße auf den Weg des Friedens zu stellen vermag („unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens“). So wie der Anfang dieser Welt keine vorausliegenden Gründe und Ursachen kennt, sondern sich allein dem unerfindlichen Willen des Schöpfers verdankt, so auch hier: Gott setzt allein aus sich heraus einen neuen Anfang; er erschafft, um mit dem Apostel Paulus zu sprechen, einen „neuen Adam“, mit dem er den „alten Adam“, uns alle, zu sich führen möchte, unsere Schritte auf den Weg des Friedens lenken möchte.

## B

Wir verabschieden uns von der heiteren Stimmung im Tal von En Kerem und reisen in Gedanken – und diesmal wirklich *nur* in Gedanken, weil uns eine wirkliche Einreise gar nicht möglich wäre – nach Aleppo. Hätten wir die Möglichkeit eines realen Besuchs, wir würden wohl mit Tränen in den Augen durch das Trümmerfeld der Altstadt stolpern, fassungslos über das Ausmaß der Zerstörung. Zeichenhaft würde sich die Gewalt, zu der Menschen in diesem Krieg fähig waren und sind, verdichten in der schwer beschädigten Umayyaden-Moschee, die um das Jahr 715 herum gebaut wurde. Die Vernichtung ihres Minaretts, des ältesten seiner Art

in Syrien, im April 2013 hat nicht nur bei Muslimen für einen Aufschrei gesorgt, sondern bei allen, denen dieses Land am Herzen liegt. Warum führe ich Sie an einen so traurigen Ort? Nun, weil sich im Herzen der Moschee jener Schrein befindet, in dem die Muslime die Gebeine des Zacharias verehren, der ihnen als Prophet gilt.

Vor der beschädigten Fassade mag sich der Zweifel melden, ob dies Neue, dem wir zuvor begegnet sind, in dieser Welt denn jemals ankommt. Dagegen spricht vieles. Und schnell verheddern sich unsere Gedanken, wenn wir die unbestreitbare Macht des Bösen irgendwie zusammenbringen wollen mit unserem Glauben an Gott, der diese Welt doch geschaffen hat und sie erhält.

Ohne ausführlich werden zu wollen: Unsere kirchenleitenden Geistlichen, katholisch wie evangelisch, sind in der Öffentlichkeit heute gezwungen, schwierigste theologische Sachverhalte auf Twitterlänge zurechtzustutzen. Natürlich ist es unter diesen Kommunikationsbedingungen richtig, jeden Zusammenhang zwischen Gott und einer Pandemie abzustreiten. Man will ja nicht den Fundamentalisten in die Hände spielen. Freilich lässt sich dann nicht mehr problematisieren, was vom Gottesgedanken übrigbleibt, sollte er mit allem Unglück, allem Bösen und Schlimmen so rein gar nichts zu tun haben, anders gesagt: wenn er nicht imstande sein sollte, solches Unglück zu verhindern. In diesem Falle wäre Gott machtlos. Doch ist ein machtloser Gott ein Widerspruch in sich selbst. Dann gibt es keinen Gott. Aber kann man umgekehrt behaupten, dass Gott etwas mit dem Schlamassel dieser Welt zu tun hat, dass er tödliche Pandemien schickt und mörderische Kriege zulässt? Das ist auch schwierig.

Wir wissen, dass hinter den zerschossenen Mauern der Moschee die Gebeine eines Mannes ruhen, der dem Wirken Gottes in der Welt nicht getraut hat angesichts der Wirklichkeit, wie sie nun einmal ist. Zacharias musste daraufhin eine Zeit lang schweigen. Vielleicht ist das überhaupt die angemessene Haltung des Menschen, wenn er vor das Geheimnis des Wirkens Gottes in der Welt gestellt ist. Schweigen heißt zu verzichten, in Worte zu fassen, was uns schlechterdings überschreitet. Dieses Schweigen hieße zu warten, bis auch uns aufgeht, wie wir einzig von Gott reden können. Von Zeit zu Zeit sollten wir uns vielleicht wirklich einen Notizblock holen und nachschreiben, was uns Zacharias aus dem Schweigen heraus vorbuchstabiert hat: „Yohannan“, „Gott ist gnädig“.

Das lesen wir der Welt, so wie sie ist, nicht ab. Es ist uns geschrieben und gesagt worden und es wird uns immer wieder gesagt, ganz besonders an jedem Weihnachtsfest: dass mit Christus eine neue, aus der Vorfindlichkeit der Welt nicht ableitbare Wirklichkeit Gestalt angenommen hat: „Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes, und unsere Schritte

zu lenken auf den Weg des Friedens.“ Ohne ein Vertrauen in die Möglichkeit und in die Kraft des Neuanfangs: Wie sollten wir leben? Wir sollten wir die Hoffnung aufrecht erhalten? Wie könnten wir uns aufraffen, wieder und wieder neu aufeinander zuzugehen? Freilich im Wissen darum, dass sich die Wege des Friedens in dieser Welt nie ganz durchsetzen werden, sondern erst in der neuen Welt Gottes zu ihrem endgültigen Ziel finden. Bei Gott, der uns gnädig ist. Auf dem Weg dahin leuchtet über jedem und jeder von uns dieser Stern, dieser „Aufgang aus der Höhe“.

## C

Unser letzter Besuch führt uns nach Sizilien, in den Garten eines Landguts bei Messina. Wir sollen uns nicht wundern, dass die festliche Gesellschaft, die sich hier eingefunden hat, englisch spricht, in Roben aus dem späten 16. Jahrhundert herumspaziert und alles in allem viel Lärm um nichts veranstaltet. Wir behalten Beatrice im Auge, die Nichte des Hausherrn Leonato. Sie ist ein schwieriger Charakter! Mit ihrem losen Mundwerk verscherzt sie es sich leicht mit anderen. Man ahnt nur, dass hinter ihrer Unfähigkeit, tiefere Beziehungen zu Männern zu knüpfen, irgendwelche Brüche im Lebenslauf stehen müssen. Zu spüren bekommt das vor allem der edle Benedikt, mit dem sich Beatrice – in gegenseitiger Abneigung – heftige Wortgefechte liefert. Gut zu wissen, dass eine List der Freunde die beiden am Ende des Stückes dann doch noch als Brautpaar zusammenbringen wird.

Gleichwohl, in der ersten Szene des zweiten Aktes kann es einem unter die Haut gehen, wenn Beatrice einmal tiefen Ernst aufblitzen lässt. Im heiteren Treiben der Gartenparty setzt sich Don Pedro, der ruhmreiche Feldherr, in jovialer Stimmung zu Beatrice und macht ihr einen nicht ganz ernst gemeinten Heiratsantrag. Der Wortwechsel geht munter hin und her. Am Schluss behauptet Beatrice, nachdenklich werdend, sie sei eines so hohen Gemahls nicht würdig. Er möge verzeihen, sie sei geboren, nur Torheiten und nichts Ernsthafes zu sprechen („to speak all mirth and no matter“). – Darauf Don Pedro: ‚Euer Schweigen verdrießt mich; nichts kleidet Euch besser als Frohsinn, denn Ihr seid ohne Frage in einer glücklichen Stunde geboren‘ („for, out of question, you were born in a merry hour“). Und jetzt müsste man Emma Thompson als Beatrice in der Verfilmung von 1993 sehen, was sie aus den folgenden, scheinbar nur so dahingesagten Worten macht. Über Beatrices Gesicht huscht – für einen Moment - der Ausdruck eines unendlichen Schmerzes. Ein Schmerz, der eine unausgesprochene Trauer über ein beschädigtes Leben in sich trägt: „No, sure, my lord, my mother cried.“ Es entsteht ein ganz kurze Pause. Und dann hellt sich ihr Gesicht auf, aber so, dass der Schmerz darin

nicht ausgelöscht wird: „But then there was a star danced, and under that was I born.“ – Sie springt auf, läuft an einer Gruppe junger Leute vorbei, ihnen zurend: „Cousins, God give you joy!“

Amen.

### **Predigtlied (Schola)**

O komm, o komm, du Morgenstern, lass uns dich schauen, unsern Herrn. Vertreib das Dunkel unsrer Nacht durch deines klaren Lichtes Pracht. Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.

O komm, du Sohn aus Davids Stamm, du Friedensbringer, Osterlamm. Von Schuld und Knechtschaft mach uns frei und von des Bösen Tyrannei. Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.

O komm, o Herr, bleib bis ans End, bis dass uns nichts mehr von dir trennt, bis dich, wie es dein Wort verheißt, der Freien Lied ohn Ende preist. Freut euch, freut euch, der Herr ist nah. Freut euch und singt Halleluja.

## sendung und segen

---

### Fürbitten

### Vaterunser

### Segen

### Schlussstrophen (zum Mitsummen):

O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat. Wohl allen Herzen insgemein, da dieser König ziehet ein. Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn. Gelobet sei mein Gott, mein Tröster früh und spat.

Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist. Ach zieh mit deiner Gnade ein; dein Freundlichkeit auch uns erschein. Dein Heilger Geist uns führ und leit den Weg zur ewgen Seligkeit. Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr.

